

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 44

Artikel: Die diesjährige Prüfung von deutschen Kriegshunden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unter 1,54 m hinab, selbst mehr bei dreijähriger Dienstzeit aufzustellen. Allein die Finanzlage schliesst eine solche Heeresstärke und somit die Einreihung des gesamten Jahreskontingents auch bei nur zweijähriger Dienstzeit aus. Es ist daher ein Mittelweg und zwar eine 20monatliche Dienstzeit und jährliche Einstellung von 60,000 Mann und die Ausbildung der restierenden 30,000 Mann als Ersatzreserve geplant, was bei einer Gesamtdauer der Dienstzeit von 12 Jahren (3 Jahre aktive Armee, 3 Jahre erste Reserve und 6 Jahre zweite Reserve) 6- bis 700,000 Mann ausgebildete Mannschaften und 300,000 Mann einigermassen geschulte Ersatzreserven ergeben würde. Das neue Kriegsbudget ist vom Ministerrat angenommen und wird den Cortes zur Bewilligung unterliegen, jedoch wird erst in der nächsten Session der neue Heeresreformplan vorgelegt werden. Allein obgleich die Regierung in den Cortes über eine beträchtliche Majorität verfügt, ist es sehr zweifelhaft ob der Heeresreformplan mit Rücksicht auf die Finanzlage zur Annahme gelangt. Bisher hatte sich der Finanzminister mit allen Kräften gegen eine Heeresvermehrung gesträubt, und es hiess, selbst im Ministerrat überwiege der Wunsch den Kriegsminister zurücktreten zu sehen, so dass man noch vor dem Zusammentritt der Cortes eine partielle Ministerkrisis in Aussicht stellte. Dieselbe hat nicht stattgefunden, dagegen wurde von der Thronrede die Regenerierung der Finanzen in die erste Linie des „Regierungsprogramms“ gestellt und man darf auf die schliessliche endgültige Gestaltung der Wehrverhältnisse Spaniens in der nächsten Session der Cortes gespannt sein. R. v. B.

Die diesjährige Prüfung von deutschen Kriegshunden.

Zur Beurteilung der bisher erzielten Erfolge mit den deutschen Kriegshunden fand im vorigen Sommer eine Prüfung von Kriegshunden in Öls statt, wie wir seiner Zeit berichteten, und auch in diesem Jahre wurde ebendort am 3. und 4. Juli eine solche Prüfung abgehalten. Das Interesse an der Frage der Verwendung von Hunden zu militärischen Zwecken, welche als nächstes Ziel die Herausbildung einer besonderen Kriegshunderasse vorsieht, ist stetig gewachsen und so bot auch die diesjährige Prüfung eine grosse Fülle wertvollen Materials dar. Eine grosse Anzahl von Offizieren wohnte der Veranstaltung bei, die viele spannende und interessante Momente bot. Für die Prüfung war ein 15 km nördlich von Öls gelegener Platz, ein Waldgelände zwischen den Ortschaften Bogschütz, Zucklau, Hönigern und Neuhaus ausgewählt. Dort hatte die erste Kompanie des 6. Jäger-

bataillons eine Feldwachtstellung eingenommen, und von dieser aus nach dem Versammlungsort der Teilnehmer fand die Prüfung der Hunde statt, die in zwei Abteilungen zu je acht geteilt waren.

An der Prüfung nahmen folgende Hunde teil: vom Gardeschützenbataillon: 1) „Myrthel“ Pudelpointer, Alter 2 Jahre 4 Monate. Vom Jägerbataillon Graf York: 2) „Bonceur“, Kreuzung von Hühnerhund und Dogge, Alter 4 Jahre 2 Monate. Vom Jägerbataillon Nr. 3: 3) „Tschako“, Kreuzung von Airedale-Terrier und Deutsch-Stichelhaar, Alter 3 Jahre 2 Monate, II. Preis Kriegshundeprüfung Öls 1898. 4) „Peter“, Kreuzung von Airedale-Terrier und Deutsch-Stichelhaar, Alter 1 Jahr 9 Monate. 5) „Treff“, kurzhaariger deutscher Vorstehhund, Alter 3 Jahre 2 Monate. Vom Jägerbataillon von Neumann 6) „Treff“, kurzhaariger deutscher Vorstehhund, Alter 3 Jahre. 7) „Blitz“, deutscher Schäferhund, Alter etwa 9½ Jahre, I. Preis Kriegshundeprüfung Öls 1898. 8) „Prinz“, deutscher Schäferhund, Alter etwa 4½ Jahre. Vom Jägerbataillon Nr. 6: 9) „Jimbel“ Collie, Alter 7 Monate. 10) „Blitz“ Collie, Alter 1 Jahr 1 Monat. 11) „Sobczyk“, Kreuzung von Foxterrier und Schäferhund, Alter 2 Jahre 5 Monate. 12) „Tell“ Schäferhund, Alter etwa 8 Jahre. 13) „Roland“ Collie, Alter 1 Jahr 2 Monate. 14) „Lord“ Collie, Alter 1 Jahr 6 Monate. 15) „Gudrun“ Collie, Alter 1 Jahr 3 Monate. Vom Jägerbataillon Nr. 9: 16) „Leo“ Schäferhund, Alter etwa 8 Jahre. Von diesen 16 Hunden waren sechs, nämlich Nr. 4, 9, 10, 13, 14, 15, unter 2 Jahren alt, was bei der Prüfung im Botendienste besondere Berücksichtigung fand.

Als Preisrichter fungierten mehrere Oberlieutenants.

Die Prüfung erstreckte sich auf folgende Punkte: 1) Benehmen als Wachthund, 2) Rückkehr von einer Patrouille zum Führer, 3) Gang vom Führer zur Patrouille, 4) Nachgehen auf der Spur des Führers, 5) Ablegen. Da Leinenführigkeit bei jedem nur einige Zeit in Dressur befindlichen Hunde vorausgesetzt werden kann, Apportieren für Kriegshunde von untergeordneter Bedeutung ist, wurden diese beiden Fähigkeiten nach Beschluss der Preisrichter nicht geprüft. Von einer Prüfung im Zutragen von Munition oder im Auffinden, Verweisen oder Verbellen von Verwundeten musste wegen Mangels an Zeit Abstand genommen werden. Die Beurteilung der Leistungen geschah nach Punkten; es wurden für mittelmässige Leistungen ein Punkt, für befriedigende zwei Punkte, gute drei, vorzügliche vier Punkte gezählt und diese je nach der Wichtigkeit der geprüften Eigenschaft mit einer gewissen Zahl multipliziert, so Benehmen als Wachthunde mit sechs, Rückkehr von der Pa-

trouille mit fünf, Gang vom Führer zur Patrouille mit acht, Nachgehen auf der Spur des Führers mit sechs, Ablegen mit fünf. Diese Beurteilung der Leistung hat sich im allgemeinen als zweckmässig erwiesen.

Das Benehmen als Wachthund wurde in folgender Weise geprüft: In unübersichtlichem Gelände wurde an einem Wege ein Doppelposten aufgestellt und diesem der zu prüfende Hund mit seinem Führer beigegeben. Zwei Jäger in entsprechender Kleidung, eine feindliche Patrouille darstellend, mussten nun aus einer Entfernung von etwa 300 Meter sich langsam an den Posten anschleichen. Die Prüfung ergab, dass sieben Hunde das Herannahen des Gegners durch Knurren gut anzeigen, und zwar am besten unter ihnen „Myrthel“; ganz teilnahmslos zeigten sich fünf Hunde, während vier laut wurden und deshalb nur das Prädikat „mittelmässig“ erhalten konnten.

Bei dem Bringen von Meldungen wurde in der Weise verfahren, dass vier Hunde gleichzeitig durch Patrouillen von der Feldwache aus an vier vorher bestimmte Punkte geschickt wurden, deren Entfernung vom Abgangsort für alte Hunde auf 3 km, für junge Hunde auf $2\frac{1}{2}$ km bemessen war. Der Weg dorthin führte teils durch Wald, teils auf Wegen oder über freies Getreidefeld. Die Führer der Hunde blieben bei der Feldwache. Nun musste jeder Hund folgende Botengänge ausführen: a. von der Patrouille zur Feldwache, b. von der Feldwache zur Patrouille, c. wieder von der Patrouille zur Feldwache, d. von der Feldwache zur Patrouille zurück, welche ihren Standpunkt, nachdem sie den Hund zum zweiten Male abgesandt, um etwa 200 m verändert hatte. Um die Zeitdauer ermitteln zu können, in der die einzelnen Strecken zurückgelegt waren, wurden die Abgangs- bzw. Ankunftszeiten in ein vorbereitetes Formular eingetragen, welches der Hund in der Ledertasche am Halsband trug. Die Sicherheit der Hunde im Überbringen von Meldungen hat sich gegen das Vorjahr ganz erheblich gebessert; es hatten hierin 9 Hunde gute Leistungen aufzuweisen. Durchschnittlich, auf die Gesamtzahl berechnet, wurde der Kilometer in $4\frac{1}{4}$ Minute zurückgelegt. Durch Schnelligkeit zeichneten sich 6 Hunde aus. Ein Hund nahm an dieser Prüfung nicht teil. Alle übrigen Hunde kehrten wohl von der Patrouille zurück zu ihrem Führer, gingen aber nicht von letzterem zur Patrouille. Diese Hunde wurden wegen nicht genügender Leistungen im Meldedienst vom fernerem Wettbewerb ausgeschlossen, da die Preisrichter von dem Grundsatze ausgingen, dass Zuverlässigkeit im Überbringen von Meldungen die erste Anforderung ist, die man an einen kriegsbrauchbaren Hund stellen muss.

Das Ablegen erfolgte derart, dass der Hund an einem bestimmten Platze, von dem aus er seinen Führer nicht sehen konnte, mindestens 20 Minuten sitzend oder liegend verweilen musste, bis er vom Führer zurückgeholt wurde. Beim Ablegen verweigerten 6 Hunde den Gehorsam, indem sie zum Führer zurückliefen, ehe sie abgerufen waren; die übrigen führten die Übung gut aus.

Um das Nachgehen auf der Spur des Führers zu prüfen, wurde dieser durch Wald etwa 600 m weit fortgeschickt und der Hund ihm dann nach Verlauf einiger Minuten nachgesandt. Hierbei fiel es auf, dass 8 Hunde nicht zu ihren Führern gelangten, indem sie teils die Fährte gar nicht aufnahmen, teils sie verloren; es erscheint deshalb geboten, dieser Übung bei der Dressur grösseren Wert beizulegen und sie besonders da vorzunehmen, wo der Hund sich nicht auf das Auge verlassen kann, sondern gezwungen ist, die Nase zu gebrauchen.

Am besten zeigte sich bei der Prüfung „Tschako“ vom Jägerbataillon Nr. 3 mit 96 Punkten, es folgten die Nr. 2, 7, 1, 11; bei den Hunden unter 2 Jahren erlangten „Lord“ 85 und „Blitz“ 50 Punkte. Was die Preise angeht, so hatte der Verein Nimrod-Schlesien 300 Mk. als Geldpreise gestiftet; die Ehrenpreise waren vom 6. Jägerbataillon gegeben. Ausserdem hatte der Collieklub einen Preis von 25 Mark gestellt. Die Hunderassen, welche bei der Prüfung vertreten waren, waren verschiedenster Art: 5 Collies, 2 kurzhaarige deutsche Vorstehhunde, 4 Schäferhunde, 2 Airedale-Terrier mit Deutsch-Stichelhaarkreuzung, 1 Pudelpointer, 1 Kreuzung von Hühnerhund und Dogge, 1 Kreuzung von Foxterrier und Schäferhund („Sobczyk“). Bei dieser grossen Zahl und Verschiedenheit der Rassen konnte das Resultat der Prüfung kaum einen Anhalt dafür ergeben, welche Hunderassen für militärische Zwecke die geeignetsten sind; dennoch scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, dass rein gezüchtete Hunde unbedingt den Vorzug verdienen. Ein sicheres Urteil in dieser Frage wird erst dann zu gewinnen sein, wenn jedes Jägerbataillon durch mehrere Jahre eine bestimmte Hunderasse geführt haben wird, wie dies von der königl. Inspektion der Jäger und Schützen bereits angeordnet worden ist. Die beim 6. Jägerbataillon eingeführten Collies, welche Rasse ursprünglich eine Kreuzung von englischem Schäferhund und schottischem Schäferhunde ist, sind zum Teil recht gut eingeschlagen; es nahmen an der Prüfung fünf Hunde dieser Rasse teil, welche sowohl nach Körperbau als auch nach ihren Eigenschaften für den Zweck geeignet zu sein scheinen; sie sind genügend schnell, gelehrig, besitzen gute Nase und sind

gleichgültig gegen Wild, welch' letzterer Punkt von schwerwiegender Bedeutung ist. Dem Übelstande, dass Kriegshunde wegen ihrer Farbe und Figur im Walde leicht mit dem Fuchs verwechselt werden können und so dem Abschuss ausgesetzt sind, wird von dem Ölser Jägerbataillon dadurch begegnet, dass die Hunde jetzt Patronentaschen an den Seiten mit angenähtem Genfer Kreuz tragen.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass ein Mitglied des Vereins Nimrod 1000 Mark überwiesen hat für eine Winterprüfung bei Schnee und Frost und dass der Verein Nimrod sich bereit erklärt hat, in derselben Weise wie in diesem Jahre Mittel zur Prüfung der Kriegshunde zur Verfügung zu stellen; jedoch wurde von dem genannten Verein die Absicht kundgegeben, die Preise nur für die Leistungen reinrassiger Hunde zu vergeben.

Der Krieg. Von Johann von Bloch. Übersetzung des russischen Werkes des Autors: *Der zukünftige Krieg in seiner technischen, volkswirtschaftlichen und politischen Bedeutung.* Berlin 1899, Puttkammer & Mühlbrecht, Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft.

Vorläufig möge uns gestattet sein, auf das Erscheinen dieses grossen und interessanten Werkes aufmerksam zu machen. In einer Anzahl dickeleibiger Bände ist viel Gelehrsamkeit und ein grosser Schatz des Wissens angehäuft.

Folgendes bildet den Inhalt des Werkes:

I. Band: Beschreibung des Kriegsmechanismus. 669 S. Ladenpreis Fr. 10. 70.

II. Band: Der Landkrieg. 751 S. Preis Fr. 10. 70.

III. Band: Der Seekrieg. 448 S. Preis Fr. 8. —.

IV. Band: Die ökonomischen Erschütterungen und materiellen Verluste des Zukunftskrieges. 578 S. Preis Fr. 10. 70.

V. Band: Bestrebungen zur Beseitigung des Krieges, politische Konfliktursachen, Folgen des Krieges. 603 S. Preis Fr. 8. —.

VI. Band: Mechanismus des Krieges und seine Wirkungen. Die Frage vom internationalen Schiedsgericht. 360 S. Preis Fr. 5. 35.

Als Beilage glauben wir ein Heft betrachten zu müssen, welches den Titel führt: „Über die Unmöglichkeit, den Verwundeten auf dem Schlachtfelde Hülfe zu bringen.“

In der vorliegenden Riesenarbeit macht der Verfasser mit dem Krieg, seinen Mitteln und der Art ihrer Anwendung, sowie den neuen Erfindungen und dem Einfluss, welchen sie auf den Krieg, die Kriegsführung und das Gefecht nehmen, bekannt. Er führt die Folgen der Zukunfts-

krige an und hofft wohl auf diese Weise einen Beitrag liefern zu können zur Verminderung der kolossalen Rüstungen der Staaten und Verminde-
rung der Wahrscheinlichkeit der gewaltsa-
mischen Lösung schwiegender Streitfragen.

Eine Stelle aus dem Vorworte möge hier Platz finden. Seite XIII wird u. A. gesagt: „Bei der alle Länder Europas ruinierenden Konkurrenz in der beständigen Steigerung der Rüstungen, bei der Gefahr für die Gesellschaft, die unter dieser für alle gemeinsamen Last emporwächst, müssen sich die leitenden Kreise, muss sich die ganze gebildete Gesellschaft ernsthaft bemühen, sich über folgende Fragen klare Rechenschaft zu geben: Wie wird sich der Krieg bei den heutigen Kriegsmitteln gestalten? Wird es möglich sein, mit den Millionen-Heeren die gegenseitige Vernichtung zu erzielen; wird es möglich sein, diese Massen dahin zu bringen, die ganze Wirkung dieser Mittel zu ertragen, welche die heutigen Kriegswaffen, die furchtbaren Sprengstoffe üben? Wenn man sich nun bei der Prüfung all' dieser Verhältnisse sagen müsste, nein, der Krieg ist unter solchen Verhältnissen unwahrscheinlich, die Massenheere werden die Verheerungen, die in den künftigen Schlachten stattfinden müssen, nicht aushalten, die Völker werden nicht den Hunger und die Sistierung der gesammten Produktionstätigkeit, die den Massen den Lebensunterhalt bietet, ertragen; wenn, sagen wir, der Schluss ein solcher wäre, dass dann in vollster Deutlichkeit die alle gleich interessirende Frage gestellt werden könnte: „Warum erschöpfen die Völker mehr und mehr ihre Kraft in der Anhäufung von solchen Zerstörungsmitteln, die nicht in Aktion treten können? Warum verzehren sie sich in den Vorbereitungen zu dem Titanenkrieg, der doch nur eine Chimäre bleibt; warum duldet die europäische Menschheit in ihrer Mitte einen solchen Sprengstoff, dessen Wirkung mächtiger als Dynamit sein kann, eine Kraft, die nicht blos Festungen, nicht blos Städte, sondern die Gesellschaft selbst zerstören kann?“

Der Verfasser weist dann auf das Bestreben der westeuropäischen Länder in allen Schichten der Gesellschaft hin: den Krieg aus der künftigen Geschichte der Menschheit zu streichen. Er hebt hervor, dass Philosophen und Philanthropen, Staatsmänner und revolutionäre Agitatoren, Dichter und Künstler, Parlamente und Kongresse immer stärker und stärker die Notwendigkeit betonen, das Blut vergießen und den durch den Krieg hervorgerufenen Notstand zu be-
seitigen.

Er fährt dann fort, es habe einen Moment gegeben, wo es schien, dass die Proteste